

Erfahrungsbericht über die Sommerschule – Letný Škola – der Karlsuniversität Prag im Jahr 2018

Vorbereitung und Anreise

Durch einen Aushang am Schwarzen Brett im Institut für Kunstgeschichte, wo ich damals mein Masterstudium absolvierte, bin ich im Dezember 2017 auf die internationale Sommerschule der Karlsuniversität in Prag aufmerksam geworden, einen vierwöchigen Sprachkurs für Anfänger und Fortgeschrittene. Als Gasthörer mehrerer Tschechischkurse am Slavischen Seminar bat ich meinen damaligen Dozenten um eine kurze Empfehlung, verfasste selbst ein Motivationsschreiben samt Lebenslauf, füllte einige Formblätter aus und nach einem abschließenden Auswahlgespräch erhielt ich die Teilnahmebestätigung samt Wegbeschreibung zum Wohnheim Kolej Kajetanka, in dem die Teilnehmer untergebracht werden sollten.

Dieses lag im Westen der Stadt, nur wenige Kilometer vom Veitsdom entfernt. Für die Anreise stand mir damals noch der zwischen Straßburg und Prag verkehrende IC Bus der Deutschen Bahn zur Verfügung, mittlerweile existiert diese Reisemöglichkeit jedoch nicht mehr. Für die Fahrt vom Busbahnhof Florenc bis zur Unterkunft nutzte ich ein Straßenbahnticket, das ich mit der Teilnahmebestätigung erhalten hatte.

Bei der Anmeldung im Wohnheim gab es eine weitere Fahrkarte, dieses Mal mit einer vierwöchigen Gültigkeit für den Nahverkehr im gesamten Stadtgebiet, außerdem die Zimmerschlüssel und Gutscheine für eventuelle Restaurantbesuche. Die meisten Teilnehmer waren jeweils zu zweit in einem Apartment untergebracht, mit gemeinsamem Bad, aber getrennten Schlafzimmern. Um die Sauberkeit mussten wir uns wenig kümmern, da eine Reinigungskraft regelmäßig die Handtücher auswechselte, das Bad putzte und die Betten machte.

Nach dem Zimmerbezug gab es am ersten Abend in der Mensa im Erdgeschoss ein Abendbuffet, bei dem sich auch die Lehrkräfte und einige Tutoren vorstellten. Letztere standen vor allem für Fragen zur Kursbelegung, dem Alltag im Wohnheim und dem Freizeitangebot zur Verfügung.

Kurseinteilung und Unterricht

Am Tag darauf gab es zunächst eine Begrüßungsfeier in der holzvertäfelten Aula des alten Hauptgebäudes der Universität, dem sogenannten Carolinum, in dem auch die philosophische Fakultät untergebracht war. Es schloss sich ein schriftlicher Einstufungstest an, bei dem man seine Fähigkeiten im freien Formulieren und im Leseverstehen unter Beweis stellen sollte. Ein kurzes Gespräch mit einem der Lehrer, nach Möglichkeit auf Tschechisch, rundete diese Prüfung ab.

Anhand der Ergebnisse wurden wir in vier Leistungsstufen eingeteilt, die wiederum aus vier Untergruppen bestanden. Ich selbst landete im Kurs 2 c, was meinen bereits leicht fortgeschrittenen Sprachkenntnissen genau entsprach. Die Anforderungen im Unterricht, der jeweils montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr dauerte, waren in etwa so wie auch in meinen Sprachkursen in Heidelberg, nur dass wir wesentlich mehr auf Tschechisch kommunizierten, sowohl mit unserer Dozentin als auch untereinander. So führten wir oft zu zweit oder in Kleingruppen Gespräche über vorgegebene Themen, außerdem musste sich jeder ein tschechisches Lied auswählen, dessen Inhalt er mit der Gruppe in einer Art Referat aufarbeiten sollte.

Zum Unterricht gelangten wir entweder mit der Straßenbahn vorbei am Veitsdom zur Haltestelle Malostranská auf der Kleinseite, von wo man noch einen kurzen Fußmarsch über die Brücke Mánesův Most antreten musste, oder mit der U-Bahn bis zur Haltestelle Mústek. Alternativ konnte man die Strecke auch zu Fuß gehen. Das dauerte zwar rund 45 Minuten, war in der morgendlichen Kühle und ohne lärmende Touristen aber eine lohnende Alternative.

Aufenthalt und Freizeit

Zwar erhielten wir auch Aufgaben für die unterrichtsfreie Zeit, doch hinderte uns das nicht, die Stadt zu erkunden. So lockten zum Mittagessen die unzähligen Restaurants, Kneipen und Cafés der Innenstadt, die mit ihren wechselnden Tagesangeboten etwa in der Preisspanne von acht bis zwölf

Euro für jeden Geschmack etwas bereit hielten. Hier konnten wir auch die oben genannten Gutscheine einlösen. Eine echte Institution mit solidem böhmischen Essen und einer großen Menüauswahl, allerdings auch von Touristen gern angesteuert, war die Havelská Koruna, eine Art Kantine, in der man sich mit Einheimischen an den Tisch setzen und mit seinen mehr oder weniger großen Sprachkenntnissen glänzen konnte.

Nachmittags und abends gab es freiwillige Freizeitaktivitäten wie Beachvolleyball, Tanzen oder Filmabende. An den Wochenenden standen längere Tagesausflüge zur Auswahl, unter anderem in den Ort Mělník zum Zusammenfluss von Elbe und Moldau. Durch die Weinkeller des dortigen Schlosses erhielten wir eine Führung. Zuvor bestiegen wir noch den einige Kilometer entfernten Berg Říp, einen kegelförmigen Hügel, in dessen Nachbarschaft der Legende nach der mythische Urvater Čech eine Siedlung gründete, die als Keimzelle der böhmische Nation gilt.

Äußerst unterhaltsam waren auch drei abendliche Stadtführungen durch die nähere Umgebung des Wohnheims auf Routen, die dem ortsunkundigen Besucher sonst verborgen geblieben wären. Diese führten vorbei am Hotel sowie den Botschaften Ungarns und Sloweniens, die in beeindruckenden Villen untergebracht waren. Wenige hundert Meter vom Wohnheim entfernt lag auch das Kloster Břevnov samt zugehöriger Gaststätte und einigen sehr gemütlichen Kneipen entlang der Straße dorthin. Die bergauf führenden engen Gassen und Treppen nördlich des Wohnheims, die durch eine mediterran anmutende Wohnbebauung führten und mehrere herrliche Aussichtspunkte boten, hatte außerdem jede Menge pittoreske architektonische Reize zu bieten.

Kunst- und kulturinteressierten Menschen empfehle ich Besuche in der Nationalgalerie. Deren Zweigstellen im Kloster sv. Anežky České am nördlichen Rand des mittelalterlichen jüdischen Viertels, dem Veletřní palác im Stadtteil Holešovice oder dem Schwarzenberský palác auf der Prager Burg boten Ausstellungen zur mittelalterlichen und modernen Kunst.

Fußballenthusiasten sollten sich außerdem ein Spiel der Prager Erstligamannschaften nicht entgehen lassen, zum Beispiel von Sparta, Slavia oder den Bohemians. Auch wenn die Stadien teils etwas vor sich hin rosten, ist die Stimmung unabhängig vom Ergebnis auf jeden Fall einen Besuch wert.

Abschluss und Rückreise

Den feierlichen Abschluss der Sommerschule bildete die Zeugnisvergabe, die wiederum in der Aula des Carolinums stattfand. Am Abend gab es im Wohnheim ein großes Buffet, ehe am nächsten Morgen mit dem Frühstück das große Verabschieden begann. Auch die Rückreise blieb wieder der eigenen Organisation überlassen.

Abschließend kann ich festhalten, dass das Lernen einer fremden Sprache im Austausch mit Einheimischen eine nicht zu überschätzende Erfahrung bedeutet. Schon nach wenigen Tagen stieg die Sicherheit im Dialog merklich. Sowohl der Unterricht, als auch ein Friseur-, Bibliotheks- oder Restaurantbesuch, bei dem man sich teils weder ins Deutsche noch ins Englische flüchten konnte, sorgten für große Lernfortschritte. Abgesehen davon war die Begegnung mit den übrigen Teilnehmern der Sommerschule, die zu rund einem Viertel aus Deutschland und Österreich, zu einem weiteren Viertel aus Ländern Ostasiens wie China, Japan, Taiwan oder Vietnam stammten und eine Altersspanne von 18 bis über 70 Jahren repräsentierten, eine große zwischenmenschliche Bereicherung.